

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 24.

Leipzig, 24. November 1933.

LIV. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich. Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweispaltige Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53878-

Deutsches Bibelarchiv, Hamburg. Dritter Bericht mit Beigabe „Die Wormser Propheten“. (Risch.)

Wendel, Adolf, Dr. theol., Das freie Laiengebet im vorexilischen Israel. (v. Bulmerincq.)

Völker, Walter, Lic. Dr., Quellen zur Geschichte der christlichen Gnosis. (Grützmacher.)

Sohupp, Johann, Die Gnadenehre des Petrus Lombardus. (Seeberg.)

Freuss, Hans, D. Dr., Martin Luther. Der Prophet. (Gussmann.)

von Ungern-Sternberg, Artur, Schleiermachers völkische Botschaft aus der Zeit der deutschen Erneuerung. (Priegel.)

Götz, Joh. B., Die erste Einführung des Kalvinismus in der Oberpfalz 1559—1576. (Leube.)

Heckel, Joh., D. Dr., Der Ratspatronat im Freistaat Sachsen. (Oeschey.)

Erb, Bemigus, Dr., Vom Wesen des Rechts und der Sittlichkeit. (Jelke.)

Freund, Else, Dr. phil., Die Existenzphilosophie Franz Rosenzweigs. (Jelke.)

Petzelt, Alfred, Dr. phil., Der Begriff der Anschauung. (Schulze.)

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.

Deutsches Bibelarchiv, Hamburg. Dritter Bericht von D. Hans Vollmer mit einer Beigabe „**Die Wormser Propheten**“. Eine vorlutherische evangelische Prophetenübersetzung aus dem Jahre 1527 von Pfarrer Georg Baring, 14 S. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam 1933.

Die kurze Abhandlung über Luthers deutsche Bibel und die **Wormser Propheten** kommt gerade zur rechten Stunde. 1934 feiern wir das Jubiläum der Lutherbibel. Bekanntlich sind ihm in der Übersetzung der Propheten Hätzer und Dengk vorausgeeilt. Ihre Arbeit erlebte von 1527—1531 zwölf Auflagen und erscheint ausserdem in drei kombinierten Lutherbibeln 1529—1536. Luther urteilte mehrfach sehr anerkennend über den wissenschaftlichen Wert dieser Arbeit, vermisste aber das christozentrische Verständnis der Propheten. „Aber es sind Juden dabei gewesen, die Christo nicht genug Huld erzeugt haben, sonst wäre Kunst und Fleiss genug da.“ Baring legt an der Hand einiger Proben dar, wie Luther die Wormser Propheten als wissenschaftliche Vorarbeit zweifellos ausgeschöpft, aber überall durchaus selbständig übersetzt habe, auch wo er sich von ihnen zu einer Berichtigung anregen liess. Von einem Plagiate Luthers kann nicht die Rede sein. Luther hat dann alle seine Vorgänger, aber auch seine Zeitgenossen mit seiner genialen Verdeutschung aus dem Felde geschlagen.
D. Risch, Landau.

Wendel, Adolf, Dr. theol., Das freie Laiengebet im vorexilischen Israel. Leipzig 1932, Eduard Pfeiffer (288 S. gr. 8). 15 RM.

Über das Gebet im Alten Testament ist bisher sehr viel geschrieben worden. Ein fast erschöpfendes Verzeichnis der diesbezüglichen Literatur bietet der Verfasser auf S. 7f. Doch innerhalb der gesamten hier angeführten Literatur findet sich keine einzige eingehende formgeschichtliche und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung über das Gebet in der israelitisch-jüdischen Religion. Diese Lücke will der Verfasser, der sich bereits im Jahre 1927 durch seine

Abhandlung über das Opfer in der altisraelitischen Religion vorteilhaft eingeführt hat, ausfüllen.

Seine Arbeit ist auf drei Teile berechnet, deren ersten der vorliegende Band bildet, während der zweite das prophetische Gebet in der israelitisch-jüdischen Religion, und der dritte das freie Laiengebet im Judentum behandeln soll.

Der Aufbau des vorliegenden Bandes ist sehr systematisch gehalten: er gliedert sich in folgende neun Abschnitte:

- I. Das Bittgebet.
- II. Das Gelübde.
- III. Das Klagegebet.
- IV. Das Bussgebet.
- V. Das Preisgebet.
- VI. Das Dankgebet.
- VII. Das Orakelgebet.
- VIII. Das Omengebet.
- IX. Das Ordalgebet.

An der Spitze eines jeden der vier ersten Abschnitte steht ein als „Einleitung“ bzw. „Einführung“ gekennzeichnete Unterabschnitt. In den fünf letzten Abschnitten fehlt zwar der Ausdruck „Einleitung“ bzw. „Einführung“, jedoch steht statt dessen eine einleitende Orientierung, die im V. Abschnitt als „Wesen“ (des Preisgebetes), im VI. als „Quellenfrage“ (in bezug auf das Dankgebet), im VII. als „Orakelpraxis“, im VIII. als „Zeichen und Zeichendeutung in Israel“, und im IX. als „Ordalwesen in Israel“ bezeichnet ist.

Ferner enthalten fast alle Abschnitte einen Unterabschnitt, der von „Form und Inhalt“ handelt. Allerdings sind im VII. und VIII. Abschnitt „Form und Inhalt“ auf zwei Absätze verteilt, indem hier die Form für sich und der Inhalt zusammen mit dem Anlass behandelt ist. Im IX. Abschnitt fehlt dieser Unterabschnitt ganz.

Nicht minder enthalten alle Abschnitte mit Ausnahme des II. und VI. einen Unterabschnitt unter dem Titel: Person, Ort und Zeit. Ferner bieten 5 von den 9 Abschnitten (I. II. IV. V. VI.) einen Unterabschnitt, der die Situation zur

Darstellung bringt. Alle Abschnitte schliessen mit einer Zusammenfassung, die in den ersten 6 Abschnitten die rein formale Bezeichnung, sei es als „Würdigungen“ (I. VI.), sei es als „Auswertungen“ (II. IV.), sei es als „Rückblick“ (III.), sei es als „Ergebnisse“ (V.) trägt, während in den drei letzten Abschnitten an Stelle der genannten formalen Bezeichnungen der Begriff „Frömmigkeit“ in verschiedenen Zusammensetzungen, sei es als „Orakelgebetsfrömmigkeit“ (VII.), sei es als „Omengebetsfrömmigkeit“ (VIII.), sei es als „Gottesvorstellung und Frömmigkeit“ (IX.) tritt. Soweit der Aufbau der Arbeit.

Der Systematik des Aufbaus entspricht die Reichhaltigkeit des Inhaltes. Der Verfasser ist, wie er auf S. 8 ausdrücklich hervorhebt, ein Schüler Gunkels. Als solcher hat er die Ergebnisse von Gunkels gattungsgeschichtlicher Forschung (vgl. *Die israelitische Literatur in: Kultur der Gegenwart*, Teil I, Abt. VII, Berlin und Leipzig, 1906, S. 51—102. Einleitung in die Psalmen. 1. Hälfte [S. 1—176], Göttingen 1928) auf sämtliche sowohl im Hexateuch als in den historischen Büchern (Ri. Sam. Kön.) vorkommende Gebete und Gebetsworte angewandt und dabei zugleich die gattungsgeschichtliche Forschung um eine Reihe bedeutsamer Elemente bereichert. Die neuen Elemente ergeben sich zunächst aus der bereits oben angeführten Inhaltsübersicht mit ihren 9 Abschnitten. Nicht minder finden sich neue Elemente in dem V. Unterabschnitt des ersten Abschnitts mit der Unterscheidung von vier Arten von Bittgebeten (Stossgebet, einfache Bitte, ausgeführtes Bittgebet, Gebetswunsch) und der gleichen Anzahl von Unterarten (Segens-Gebetswunsch, Fluch-Gebetswunsch, Schwur-Gebetswunsch, allgemeiner Gebetswunsch).

Erhöht wird der Wert der Arbeit noch durch die Heranziehung zahlreicher, den verschiedensten Sprach- und Kulturgebieten (ägyptisch, sumerisch, assyrisch-babylonisch, hethitisch, phönikisch, arabisch, griechisch, litauisch usw.) angehörenden Parallelen. Besondere Beachtung verdienen die Darlegungen über die Orakelpraxis (S. 215—236), das Omen- (S. 256—265) und Ordalwesen in Israel (S. 278—281) sowie im Zusammenhang damit die Erörterungen über die Orakel- (S. 250—255) und Omengebetsfrömmigkeit (S. 273 bis 277).

Doch auch ausserhalb dieser längeren Darlegungen findet sich eine Reihe bedeutsamer Meinungsäusserungen. Dahin gehören die Sätze: „dass Israels Vertrauensmotive in der Geschichte lokalisiert sind“ (S. 96). „Es ist daher nach dem Stande der Quellen nicht zu sagen, dass die individuelle Religion eine Sekundär- oder Spätform im Alten Testament sei . . . Individualismus und Sozialismus in Israels Religion gehen nebeneinander her“ (S. 116). „In Absaloms, Jakobs und Channas Gelübde sehen wir, wie die Gottheit sich um das Ergehen der einzelnen Menschen — und zwar nicht allein ihrer Lieblinge — kümmert“ (S. 117).

Daneben fehlt es allerdings auch nicht an Behauptungen, die man mit einem Fragezeichen versehen möchte. Das gilt z. B. von dem Satze: „Mindestens dem Stile nach sind die Schöpferworte Gottes (Gen. 1, 6. 9. 14. 20. 24) ebenfalls Beschwörung d. h. zauberhafter Befehl“ (S. 19). Hierher gehört ebenfalls die Erklärung (S. 72): „Auch für das ausgeführte Bittgebet haben wir nur einen Text (Gen. 32, 10—13).“ Ist denn das Weihgebet Salomos (1. Kön. 8, 27—53) kein ausgeführtes Bittgebet? Doch das sind Kleinigkeiten, die den Wert des Buches kaum beeinträchtigen. Auf das Ganze

gesehen, handelt es sich um einen sehr beachtlichen Beitrag sowohl zur alttestamentlichen Formgeschichte als auch zum Verständnis der Bedeutung des Laienelements in der israelitischen Frömmigkeitgeschichte.

Alexander von Bulmerincq, Dorpat.

Völker, Walter, Lic. Dr. (Privatdozent für Kirchengeschichte an der Universität Halle-Wittenberg), **Quellen zur Geschichte der christlichen Gnosis**. (Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften, herausgegeben von Gustav Krüger. Neue Folge 5.) Tübingen 1932, C. Mohr (Paul Siebeck). (IV und 147 S.) 5.80 RM.

V. hat sich der sehr mühevollen Arbeit unterzogen, die Fragmente der einst so reichhaltigen gnostischen Literatur und die Berichte der Kirchenväter über die einzelnen gnostischen Schulsysteme in möglichster Vollständigkeit nach den kritisch gesicherten Ausgaben herauszugeben. In fünf Abteilungen wird das wichtigste Quellenmaterial, das wir über Simon Magus, die Ophiten, Karpokrates, Basilides und die Basilidianer, Valentin und seine Schule besitzen, zusammengestellt und, wofür wir besonders dankbar sind, auf kirchliche Parallelen zu den einzelnen gnostischen Gedanken in den Anmerkungen aufmerksam gemacht. Leider verbot es der Umfang des Buches, charakteristische Proben aus den vollständig erhaltenen gnostischen Originalschriften wie aus der Pistis-Sophia oder aus den Berichten über Marcion, ebenso wie Proben nichtchristlicher Gnosis aufzunehmen. Wir müssen aber aufrichtig dankbar dafür sein, dass wir jetzt eine absolut zuverlässige Grundlage zum Studium der Gnosis für Seminarübungen durch Darbietung der bei den einzelnen Schriftstellern weit zerstreuten Texten besitzen. Wenn das Buch auch bei der Schwierigkeit des Druckes erstaunlich billig ist, so bedeutet seine Anschaffung bei der Notlage der Zeit für unsere Studierenden doch noch eine nicht ganz leicht aufzubringende Ausgabe.

G. Grützmacher, Münster i. W.

Schupp, Johann (Dr., Kaplanverweser in Pfullendorf), **Die Gnadenlehre des Petrus Lombardus**. Freiburg i. Br. 1932, Herder & Co. (XIX und 328 S. gr. 8.) 5 RM.

Die eifrige und fruchtbare Forschung über die scholastische Theologie während der letzten Dezennien beginnt immer mehr sich auch auf die Anfänge der Scholastik im 12. Jahrhundert zu erstrecken. Man denke etwa an die grossen Werke von Grabmann und Ghellinck, an die Studien von Bliemetzrieder und Weisweiler über die unter dem Namen Anselms von Laon gehenden Sentenzenwerke, B. Geyers Ausgabe der aus Gilberts Schule stammenden Sententiae Divinitatis, H. Ostländers Ausgabe der Sententiae Florianenses, an J. von Walters Edition der Sentenzen Gandulfs, an den von R. M. Martin herausgegebenen ersten Band der Werke Roberts von Melun, an den Streit über das Verhältnis der unter Hugos Namen gehenden Summa sententiarum zu Hugo und Petrus Lombardus usw. Das Interessante an diesen Arbeiten besteht vor allem in dem Licht, das sie über die Entstehung und die Problematik der wissenschaftlichen Dogmatik des MA. verbreiten. — In diesem Zusammenhang bewegt sich auch das vorliegende Buch Schupps. Er liefert eine ausserordentlich genaue und sorgfältige Darstellung der Gnadenlehre des Lombarden. Das Thema ist geschickt gewählt, denn es nötigt dazu, von dem zentralen Ge-

danken der Gnade und der Rechtfertigung aus sowohl die Voraussetzungen desselben (Paradies, Sündenfall, Freiheit, Prädestination) als auch seine Konsequenzen (Wirken des Geistes, Tugenden, Gaben, Verdienst, Fortschritte und Höhepunkte des Gnadenerlebnisses) zu erörtern. Der Verf. geht dabei mit grosser Sorgfalt vor. Nicht nur die Sentenzen, sondern auch die beiden Kommentarwerke des Lombarden werden allseitig ausgebeutet und dabei durch unzählige Verweisungen und wörtliche Anführungen dem Leser nahegebracht, wodurch die Nachprüfung der Darstellung dem Leser wesentlich erleichtert wird. Dazu kommt das Bemühen des Verfs., den Zusammenhang der Lehren des Lombarden mit der Theologie seiner Zeit aufzuzeigen in positiver wie negativer Beziehung. Die eigentümliche sorgfältige, vorsichtige und bescheidene Art des Lombarden wird dabei ebenso beachtet wie der nüchterne Scharfsinn seiner Deduktionen. Vor allem aber wird der Leser dem Verf. dankbar sein für die Aufzeigung des Zusammenhanges seiner Anschauungen mit der Theologie seiner Zeit, sei es, dass er ihr folgt, sei es, dass er im Gegensatz zu ihr steht. Dem, soweit die bisher bekannt gewordenen Quellen es ermöglichen, nachgegangen zu sein, ist ein Hauptverdienst des Schuppschen Buches.

Es kann hier natürlich keine Übersicht über die Schuppsche Darstellung aller Punkte der Gnaden- oder Rechtfertigungslehre des Lombarden gegeben werden. Es soll nur der Gang und der Sinn der Rechtfertigungslehre kurz angedeutet werden. Die Vorbereitung auf die Rechtfertigung besteht in einem formlosen mit Hoffnung, Furcht und einer unvollkommenen Anfangs liebe verbundenen Glauben. Wenn nun aber der Glaube als die „Ursache der Rechtfertigung“ betrachtet wird, so ist hierbei nicht an diesen vorbereitenden Glauben als solchen zu denken, sondern an ihn, sofern er durch die caritas gestaltet wird. Von diesem von Gott gewirkten Glauben gilt das sola fide oder dass der Glauben allein Ursache aller Tugenden und guten Werke ist. Die caritas nämlich, welche den Glauben in dieser Weise formiert, ist nach der berühmten Sonderthese des Lombarden nicht etwa eine qualitas infusa, sondern der Heilige Geist oder die dritte trinitarische Person selbst, oder dann, da die opera ad extra nach dem bekannten Lehrsatz indivisa sind, Gott selbst in seiner Einheit. Dies schliesst nicht aus, dass, da der Heilige Geist die Liebesbewegung in der Trinität bezeichnet, hier, wo es sich um die göttliche Liebe handelt, speziell an den auch in den Menschen Liebe wirkenden Heiligen Geist gedacht wird. Diese Gottesliebe ist aber keineswegs als ein Bestandteil der sich in Liebe bewegenden Menschenseele anzusehen, sondern sie bewegt die menschliche Seele, als wäre sie eine Kraft in ihr (quasi esset virtus). Gott selbst wirkt also unmittelbar in der Seele und gibt ihren Kräften die Richtung und Bewegung, die er will, und dadurch werden diese Kräfte geheilt und vertieft. Erst der durch diese unmittelbare Gotteswirkung gereinigte Glaube ist also die Ursache der Rechtfertigung, wie auch die natürlichen Anfänge der Liebe und der Hoffnung erst durch diese unmittelbare Gotteswirkung zu christlichen Tugenden werden. Gott bzw. der Heilige Geist ist somit dauernd richtunggebend und bestimmend in der Seele wirksam gegenwärtig. Er ist also in der Weise der gratia actualis der späteren Scholastik wirksam. Nicht aber ist die Liebe als gratia infusa zu betrachten. Die Zähigkeit, mit welcher der Lombarde diese Betrachtung verschiedenen

ihr gemachten Einwänden gegenüber vertritt, ist sehr auffallend. Es sind wohl zunächst gewisse augustinische Stellen, dann auch Paulusworte und die johanneische Definition Gottes als Liebe, die ihn dabei leiten. Dann aber das religiöse Bewußtsein von dem dauernden Wirken des Gottesgeistes in der Seele. Man kann sich die logische Möglichkeit des Vorganges, welche die seelische Wirklichkeit der Liebe keineswegs ausschliesst, daran deutlich machen, dass der motus aus der Vereinigung von movens und motum hervorgeht, wie Meister Eckehart gern hervorhebt zur Verständigung über das direkte Gotteswirken in der Seele. Es bleibt nur auffallend, dass der Lombarde nicht dieselbe Betrachtungsweise schon bei dem Glauben in Anwendung brachte. Er wäre dadurch dem biblischen Verständnis der Sache noch näher gekommen. Die spätere Theologie des Mittelalters hat übrigens seine Theorie über die unerschaffene Liebe in der Seele ziemlich einmütig verworfen. Interessant ist demgegenüber eine Stelle in den deutschen Predigten Meister Eckeharts, wo er von Meistern der Vergangenheit sagt, sie hätten gelehrt, dass die Minne in uns der Heilige Geist sei. Wenn in Pfeiffers Ausgabe, S. 31, hierauf folgt: Daz ist niht wâr, so ist dies eine Korrektur eines Abschreibers in Gemässheit der herrschenden Lehre. Der wirkliche, auch handschriftlich bezeugte Text heisst: daz ist iemer wâr (Quint, Die Überlieferung der deutschen Predigten Meister Eckeharts, S. 83 f. Dazu die Parallelen Pfeiffer S. 61. 304). Ich habe über diesen Punkt in des Lombarden Lehre hier etwas ausführlicher gehandelt, weil ich ihn in meiner Dogmengesch. Bd. III zu kurz abgetan habe, und ich die Verwerfung bei Schupp nicht zu billigen vermag. — Im übrigen kommt bei dem Lombarden auch die Erkenntnis zum Ausdruck, dass die Rechtfertigung Vergebung, Bedeckung, Nichtimputation der Sünde sei gemäss der Schuld der Sünde. Wenn Schupp dieses dahin erläutert: „mit einer bloss äusserlichen, forensischen Imputation im Sinne Luthers ist es bei dem Lombarden also nichts“ (S. 195, 174 f., 197, 199, 201), so möchte ich, was Luther anlangt, den Verf. auf die Darstellung der Rechtfertigungslehre Luthers im 4. Band meiner ihm ja bekannten Dogmengeschichte verweisen. Ich schliesse, indem ich nochmals die fleissige, in alle Einzelfragen eindringende Untersuchung Schupps der Aufmerksamkeit der Fachgenossen empfehle, wobei noch der erstaunlich billige Preis des umfänglichen Werkes erwähnt sei.

Reinhold Seeberg, Berlin-Halensee.

Preuss, Hans, D. Dr. (Professor der Theologie an der Universität Erlangen), **Martin Luther. Der Prophet.** Gütersloh 1933, C. Bertelsmann. (X, 265 S. gr. 8.) Gebunden 10 RM.

Von dem Erlanger Kirchenhistoriker und seiner gewandten Feder dürfen wir eine Reihe wertvoller Bände erwarten, die dazu bestimmt sind, die überragende Grösse des Reformators von verschiedenen, bisher nur wenig gewürdigten Seiten zu beleuchten. „Luther als Künstler“ lautete der Titel der ersten Veröffentlichung, die eine glänzende Aufnahme gefunden hat. Ihr folgt nun an zweiter Stelle: „Martin Luther. Der Prophet.“ Dass die Darstellung nicht so frisch und lebendig wirkt wie in jenem ersten Fall, liegt in der Natur des Stoffes, der erst mühsam zusammengesucht und mosaikartig ineinandergefügt werden musste. Dafür entschädigt sie durch einen fruchtbaren Reichtum klarer und tiefer Glaubensgedanken. Das Vor-

wort betont zweierlei. Erstens, dass es sich um eine rein historische Untersuchung handelt, die keinen anderen Zweck verfolgt, als einfach festzustellen, was Luther über sich selbst und dann wieder seine Zeitgenossen über ihn als Propheten ausgesagt haben. Was Preuss mithin bietet, sind keinerlei so oder so geartete, durch theologische oder philosophische Modeinteressen beeinflusste Überlegungen, wie sie gegenwärtig die geschichtliche Forschung überwuchern, sondern die schlichte Lutherwirklichkeit, die sich in seinen Werken oder namentlich auch in der fleissig ausgebeuteten zeitgenössischen Kleinliteratur widerspiegelt. Sodann aber betont er, dass er nicht in der Lage war, den Inhalt der prophetischen Botschaft des Reformators eingehender zu beschreiben. Er muss vielmehr den Leser bitten, sich damit zu bescheiden, dass diese als tragender Kontrapunkt durch alles hindurchklingt. Die Arbeit umschreibt einen sehr weiten Kreis. Er geht vom Ende des Mittelalters bis zur jüngsten Gegenwart. Im Mittelpunkt aber steht, alles belebend und beherrschend, Luther, der Prophet. Vor ihm her geht das heisse Sehnen des absterbenden Mittelalters nach einem Retter der Kirche, der Kaisertraum, der Engelspapst, der Schwan aus Hussens Asche, der Prophet aus den armen Leuten. Dann aber naht der Tag, die Sonne bricht durch die Wolken. Seit dem Wormser Reichstag ist Luthers Name in aller Mund. Die ganze Nation, Fürst und Bürger, Ritter, Humanist, Künstler und Bauer, schaut auf ihn als den längst erwarteten Zeugen und Führer. Kein Name ist zu heilig und teuer, er wird ihm als Kranz um das Haupt gelegt: Mann Gottes, Daniel, Elias, der Prophet der Endzeit, der Engel der Apokalypse, das Nachbild Jesu Christi. Er selbst aber ringt sich durch alle Zweifel, Anfechtungen und Anfeindungen zu immer vollerer Klarheit über sich und seinen gottverordneten Beruf empor. Kein Weissager und kein Wundertäter, sondern ein auserwählter, mit höherer Vollmacht ausgestatteter Bote Gottes an das deutsche Volk, dem das trostreiche Evangelium in das Herz gegeben ward und der es nun mit feurigem Munde vor aller Welt bekennt. So seiner prophetischen Sendung im Innersten gewiss, lehrt, tröstet, straft, erzieht er sein Volk, kämpft bis zum lodernen Zorn, betet, opfert, leidet in stiller Demut und Geduld, erneuert die Kirche auf altem Grund nach der Richtschnur des göttlichen Wortes, vorsichtig und besonnen, ohne jede schwärmerische Überstürzung, und ordnet schliesslich das Gewirre der Zeiten, mit prophetischem Blick dem Ende der Welt zugewandt, so dass jedes Geschehen in und ausser der christlichen Kirche seinen richtigen Ort wie seine sinnvolle Deutung erhält. Mit seinem Tode steigt Luthers Name aber noch einmal leuchtend am tränen-schweren Abendhimmel empor. Er wird als Prophet der Deutschen zu Grabe getragen und hieran vermochte keines der folgenden Jahrhunderte etwas Wesentliches zu ändern. Selbst die Aufklärung und nach ihr das liberale Zeitalter mussten sich zu dem Geständnis bequemen, dass in dem Reformator etwas Einzigartiges, Ursprüngliches und Schöpferisches wirksam war, das sich aus natürlichen Zusammenhängen nicht erklären lässt. Heute aber mehrt sich unter den erschütternden Schlägen der Weltgewitter das Verständnis für seine göttliche Berufung. Er ist und bleibt der lebendig wirkende Prophet.

Auf dem langen Weg, den Preuss uns führt, erhebt Frage um Frage. Sie verlangen Antwort und können doch nicht so einfach gelöst werden. Einige von ihnen seien hier angemerkt. Wie verhält sich Luther zum Humanismus?

Gehören Wunder und Weissagung, wie die römischen Polemiker stets von neuem behaupten, zu den unveräusserlichen Bestandteilen des Prophetentums? Wie lassen sich Lutherzorn und Luthertrotz mit seinem religiösen Beruf vereinigen? Auf welchem Wege ist sein hochgemutes, prophetisches Selbstbewusstsein psychologisch zu begreifen? Warum hat er die Astrologie, sehr im Gegensatz zu Melancthon, abgelehnt? Besass er wirklich keine organisatorische Begabung? Preuss geht an keiner dieser Fragen vorüber, sondern sucht sie aus den Quellen zu beantworten. Ob immer mit der nötigen Beweiskraft, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls wirken seine Ausführungen stets anregend und klärend und tun der Grundthese des Werkes keinerlei Eintrag: Luther nennt sich nicht bloss den Propheten der Deutschen, sondern ist es in Wirklichkeit und wird es immer wieder sein. Für jene überlaut sich gebärdenden Kreise, die in Luther ein biologisches Problem erblicken und ihn als ein Kapitel der deutschen Rassenkunde abhandeln, ein bitteres Ärgernis. Für alle aber, die sich seiner Autorität unterstellen, ein ernster Anspruch, ihm ein höheres Mass von Liebe und hingebender Ehrfurcht zu widmen, als dies vielfach auch in der Kirche, die sich nach seinem Namen nennt, der Fall ist.

D. Wilh. Gussmann, Stuttgart.

von Ungern-Sternberg, Artur, Schleiermachers völkische Botschaft aus der Zeit der deutschen Erneuerung.

Gotha 1933, Leopold Klotz. (VIII, 292 S. 8.) 7 RM.

Mit umfassender Sachkenntnis und reichhaltiger Quellendarbietung zeigt Verf., wie Schleiermacher in Preussens tiefster Not sich zum völkischen Führer und Nothelfer entwickelte. Als alles in dumpfer Verzweiflung geneigt war, sich in die Not der Franzosenherrschaft als etwas Unvermeidliches zu schicken, ging er daran, allen Gefahren zum Trotz, die akademische Jugend mutig und unentwegt zu freudigem Opferwillen für Volk und Vaterland zu erziehen. Persönliches Leid und Preussens Schmach hatten ihn aus seinem Individualismus herausgerissen und die Erkenntnis in ihm wachgerufen, dass er als Glied seines Volkes diesem mit all seinem Können verpflichtet sei. Der Wert des Buches liegt nicht zum wenigsten in dem Nachweis, dass es auch damals einzelne Führerpersönlichkeiten (neben ihm Fichte!) waren, die des Volkes Erneuerung herbeiführten. Damals wie heute handelte es sich naturgemäss darum, die Jugend zu erüchtigen. Darum zeigt der Verf. nach dem einleitenden Kap. „Auf den Trümmern des Vaterlandes“ Schleiermacher als den „Reformator der deutschen Bildung“, und wie ihm „Die Erziehung zur Gemeinschaft“ als notwendiges Ziel vor Augen schwebte. Ebenso zeitgemäss sind auch die anderen Kapitel: „Staat und Volk“ und „Die Stellung des Christen zum Volkstum und Staat“. Gerade auch für Theologen, die Schl. nur als Theologen und Kirchenmann kennen, ist es ungemein reizvoll, ihn hier als Politiker kennen zu lernen und als Vorbild, der in jahrelanger Arbeit in hingebender, mutvoller Liebe für seines Volkes Art und Leben sich einsetzt. Nicht nur in grundlegenden Gedanken, die z. T. heute noch Geltung haben, und in weitsichtiger Schau erweist er sich als der grosse Geist, sondern vielfach auch in kleinen und kleinsten Dingen des praktischen Lebens in Schule und Gemeinschaft zeigt er sich als geschickter Führer. Dass er daneben in manchem irrt und auch Kind seiner Zeit bleibt — z. B. überwindet er auch in der Theorie nicht

alle Standesunterschiede —, ist selbstverständlich. Aber jeder Leser wird mit dem Referenten aus dem Buche viel Bereicherung schöpfen und dem Verf. für diese feine Gabe dankbar sein. So zeitgemäss das Buch ist, hat es doch bleibenden Wert.
Lic. Priegel, Breslau.

Götz, Joh. B., Die erste Einführung des Calvinismus in der Oberpfalz 1559—1576. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 60.) Münster i. W. 1933, Aschendorff. (XI, 160 S. gr. 8.) 8.10 RM.

Der Verfasser, der sich die Darstellung der Reformationsgeschichte der bayerischen Oberpfalz zum Ziel gesetzt hat, lässt seiner Arbeit „Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520—1560“ (erschienen 1914) eine andere folgen, die sich der Regierungszeit Friedrichs III. zuwendet. Die geplante Fortsetzung in einem 3. Band wird dann den Abschluss der oberpfälzischen Reformationsgeschichte bringen. Das vorliegende Werk baut auf fleissigen archivalischen Studien auf, so dass die älteren Darstellungen weitgehend ergänzt werden. Doch rückt dadurch das Vordringen des Calvinismus im lutherischen Deutschland nicht in andere Beleuchtung. Vielmehr wird das alte Geschichtsbild durch eine Fülle von Einzelangaben bestätigt: Vor dem kalvinistischen Reformationseifer kann nichts bestehen. Das Volk aber will von dieser „Reformation“ nichts wissen. Die Oberpfalz hat die Nachricht vom Tode des Kurfürsten als eine Erlösung begrüsst.

Leube, Breslau.

Heckel, Joh., D. Dr. (o. ö. Professor der Rechte in Bonn), Der Ratspatronat im Freistaat Sachsen. Ein Rechtsgutachten über seine gegenwärtige Rechtslage, auf Ersuchen des Evang.-luth. Landeskonsistoriums in Dresden erstattet. Dresden 1930, gedruckt bei B. G. Teubner. (72 S. 8.)

Die sächsische Gemeindeordnung von 1923/25 hat die Stadträte aus ihrer Stellung als Stadtoberkeiten gerückt und sie im wesentlichen zu Ausführungsorganen der Stadtverordneten gemacht. Damit erhob sich für die Landeskirche die Frage, ob so die Ratspatronate in ihrem Bestande berührt seien; ob sie etwa schon durch Artikel 137 Absatz 3 Satz 2 abgeschafft worden seien; ob die sogenannten Patronatsgeschenke (Dotationen) etwa zurückgegeben werden müssten, wenn die Ratspatronate allenfalls durch Kirchengesetz beseitigt werden würden. Das Gutachten kommt zu dem Ergebnis: Während die Stadträte seit dem Ausgang des Mittelalters sich zu privilegierten Korporationen mit Rechtspersönlichkeit entwickelt hätten, denen also „Rats“patronate wohl zustehen konnten, habe sie die neuere Gesetzgebung zu Organen des Gemeinwesens Stadt gemacht. Das evangelische Kirchenrecht sei zögernd gefolgt, habe aber solche Patronate allmählich als „Stadt“patronate anerkannt, die von dem zuständigen Stadt-Gemeindeorgan wahrzunehmen seien. Seiner Entstehung nach ist dieser Patronat aber nicht ein öffentlich-rechtliches, obrigkeitliches Besetzungsrecht, sondern ein echter Realpatronat. Demgemäss ist er durch die Reichsverfassung nicht beseitigt worden. Für eine kirchenrechtliche Beseitigung des Patronats findet das Gutachten die staatliche Rechtslage günstig; auch eine Rückgabepflicht bestehe demnach nicht. Die kirchenpolitische Richtigkeit der Aufhebung und die ethische Möglichkeit der Entschädigungslosigkeit sei allerdings eine andere Frage.

Das Gutachten des Bonner Gelehrten bedarf nach keiner Seite hin besonderer Hervorhebung seiner breiten und tiefen Fundierung wie seiner in der Regel zwingenden Schlüssigkeit. Eine Frage aber scheint mir etwas zurückgetreten, ob nämlich Vorgänge, wie sie sich nach 1539 in Leipzig bei St. Thomas und anderwärts nach der Reformierung des herzoglichen Sachsen zutrugen, solchen alten Realpatronaten nicht doch einen obrigkeitlichen Charakter gegeben oder ihm solche Elemente wenigstens beigegeben haben.

Rudolf Oeschey, Leipzig.

Erb, Remigius, Dr., Vom Wesen des Rechts und der Sittlichkeit. Zweite, vermehrte Auflage. Basel 1930, Helbing & Lichtenhahn. (194 S. gr. 8.) 8.20 RM.

Nach seinem ersten Erscheinen im Jahre 1925 hat unser Buch in unserem Literaturblatte eine eingehende Besprechung erfahren (vgl. Theol. Literaturblatt 1926, S. 297 ff.). Da dort der Inhalt gut wiedergegeben und unser Buch in seiner zweiten Auflage wesentlich dasselbe geblieben ist, dürfte sich eine erneute Übersicht über das ganze Buch erübrigen. Sind auch die Grundanschauungen des Verfassers dieselben geblieben, so ist er doch bemüht gewesen, die Darstellung zu verbessern und zu erweitern. In dankenswerter Weise hat er sich mit seinen Kritikern auseinandergesetzt, wodurch in erster Linie das Anwachsen des Buches bedingt ist. Dass er dabei der Kritik, die unser Literaturblatt übte, besonders Beachtung geschenkt hat, obwohl sie erst „unmittelbar vor Torchluss“ in seine Hände gelangt ist, soll gern anerkannt werden. War in unserem Literaturblatt vor allem der Mangel an Erkenntnis der Spannung zwischen immanenter und transzendenter Sphäre beanstandet, so sucht unser Autor diesen Vorwurf mit allen Mitteln zu entkräften. Dabei habe ich allerdings den Eindruck, dass hüben und drüben Auffassungen vertreten werden, die sich schlechterdings nicht unter einen Hut bringen lassen. Ist der Kritiker der Ansicht, dass der Immanenzbegriff den der Transzendenz als seinen Gegenpol geradezu herausfordere, so meint der Autor, dass der Immanenzbegriff den weiteren Begriff bilde und das Transzendenzbewusstsein, das ein zum positiven teilweise korrelatives, negatives Erleben darstellt, in sich begreife. Hier wird man wählen müssen; und wie der Unterzeichnete wählen würde, braucht er wohl kaum zu sagen. Trotzdem begrüsst er es, dass mit dem Erscheinen der zweiten Auflage dem Autor ein Eingehen auf die genannten wie auf die sonstigen kritischen Bemerkungen möglich gewesen ist.

Robert Jelke, Heidelberg.

Frend, Else, Dr. phil., Die Existenzphilosophie Franz Rosenzweigs. Ein Beitrag zur Analyse seines Werkes: „Der Stern der Erlösung.“ Leipzig 1933, Felix Meiner. (152 S. gr. 8.) 5.50 RM.

Eine Darstellung und Beurteilung der Philosophie Franz Rosenzweigs, als was unser Buch sich darstellt, wird sicherlich heute weitem Interesse begegnen, weil die Probleme, die dieses System beherrschen, ganz die Probleme des heutigen Denkens sind. Tod und Leben des Menschen, nicht eines Ich im Sinne des Idealismus, wo der Mensch letztlich nichts anderes bedeutet, als „für die Ethik . . . Beziehungspunkt ihrer Probleme, wie er auch für die Wissenschaft nur der einzelne Fall ihrer Gesetze ist“ (Cohen, Religion der Vernunft, 1925, S. 195), sondern die wirkliche, vom Tode beschlossene Existenz des Individuums, sein hic

et nunc, seine Handlungen und Entscheidungen in der Wirklichkeit, diese sind das Leitmotiv dieser Philosophie. Die menschliche Existenz in ihrer Endlichkeit und Zeitlichkeit bildet den Brennpunkt, in dem sich die Motive Rosenzweigs sammeln lassen, nicht als ob die Welt durch das Medium des menschlichen Daseins erklärt würde, aber die menschliche Existenz bestimmt Ausgang, Methode und Ziel des Philosophierens Rosenzweigs. Das Problem des philosophierenden Menschen, das in drei Einleitungen den Gang des Systems begleitet — angefangen von dem Erlebnis des Todes, wo der Philosoph aus dem „Standpunkt“ zu philosophieren unternimmt, bis zum Erleben der Offenbarung, wo er zum Erlebnistheologen wird, und dem Zusammenschluss von Denk- und Glaubenserlebnis in der Personalunion von Philosoph und Theologe —, wird endgültig gelöst in der persönlichen Verantwortung des Philosophen vor dem Alltag des Lebens.

Unserer Autorin ist Rosenzweigs Philosophie ein Beispiel dafür, dass Existenzphilosophie, Philosophie vom Menschen aus, nicht mit dem Idealismus in eine Reihe zu stellen ist. Zwar kann, wie eben das Beispiel Rosenzweigs zeigen soll, Existenzphilosophie vom Idealismus befruchtet werden, trotzdem aber gehen „beide von verschiedenen Voraussetzungen aus und streben verschiedenen Zielen zu“. Und dem entspricht dann, dass „die Entscheidung zwischen beiden nur persönlich getroffen werden kann, je nachdem man Philosophie als theoretische Wissenschaft oder als Antwort des Denkens auf die letzten Anliegen des Menschen auffasst“ (S. 151). Nun wird freilich dieser Satz etwas abgeschwächt, wenn es weiter heisst: „Eine Entscheidung, die über solche persönliche Entscheidung hinausgeht, kann allein die Zeit selber treffen, die Geistesgeschichte, die ihren Spruch noch nicht gefällt hat, sofern es eben doch ein Überpersönliches gibt, das hier entscheidet.“ Im Grunde aber bleibt für uns die Entscheidung doch beim Persönlichen, beim Subjektiven; das aber heisst dann doch, die Kluft zwischen Existenzphilosophie und Idealismus ist nicht allzu gross. Diesen Eindruck habe ich bei der Lektüre des Buches nie loswerden können. Er ist für mich der Gesamteindruck des für sich durchaus soliden und wertvollen Buches.

Robert Jelke, Heidelberg.

Petzelt, Alfred, Dr. phil. (Professor für Philosophie in Beuthen, O.-S., und Privatdozent für Psychologie in Breslau), **Der Begriff der Anschauung**. Eine Untersuchung zur Theorie Pädagogischen Verhaltens. Leipzig 1933, Meiner. (VIII, 134 S. 8.) 6.80 RM.

In einer Zeit, in der das klare, sauber geordnete Wissen um die Dinge der Umwelt hinter das instinktmässige Handeln zurücktritt, mutet die Untersuchung Petzelts wie aus einer fremden Welt stammend an, andererseits aber überzeugt sie auch von der Notwendigkeit strenger erkenntnis-kritischer Besinnung. Der Verfasser schliesst sich weithin an Kant an, auch Hönigswald wird oft zitiert. Die scharfsinnige Untersuchung stellt das Problem, wendet sich dann dem Verhältnis von Sinneswahrnehmung und Anschauung zu, untersucht Erlebnis und Erkenntnis und gelangt schliesslich zu einer Prüfung der Begriffe: reine Anschauung, Anschaulichkeit und Überschaubarkeit. Ein zweiter Teil zieht die Linien ins Pädagogische hinüber. Es wird über das Lehrgut verhandelt, über den Gegenstand der Natur als Lehrgut, über die Anschaulichkeit des Unterrichts, sowie über Lehrmittel und Modell und Einheit der Sinnesgebiete.

Das Buch ist sehr abstrakt geschrieben, nur geduldiger, entsagungsreicher Lektüre öffnet es den Zugang zu seinen Reichtümern. Die Untersuchung versteht unter Anschauung die im Begriff der Erkenntnis geforderte Einheit von Wahrnehmen und Denken. Die Ableitung dieser These geschieht auf erkenntnistheoretisch-gegenstandswissenschaftlicher Grundlage. Die strenge Mathematizität der Ideen-ableitung ist die Stärke des Buches. Aber es fragt sich, ob sie denjenigen Teilen der Gegenständlichkeit gewachsen ist, die nur einer überrationalen Art der Teilhabe zugänglich sind. Die Rationalisierungsgefahr ist sehr gross. Wenn zum Beispiel „Gemeinschaft“ aus dem Motiv der Verständigung (Vorstellung als officium rationis!) zwischen Individuen abgeleitet und ihre Norm als nur in Ansehung der Bindung an Objektdenken sich konstituierend gedacht wird, so wird der metakritische, ursprüngliche und vorrationale Charakter der Gemeinschaft völlig verkannt. So erklärt sich auch der Mangel an Abgrenzung der Begriffe Gemeinschaft und Gesellschaft. Die planmässige Rationalisierung auch transrationaler Haltungen ist der Punkt, an dem sich das Buch kompliziert. Aber es steckt viel strenge Gedankenarbeit in ihm. Darum sei es vor allem denjenigen warm empfohlen, denen ein Urteil schneller zur Hand ist als seine Begründung. Sie können wie auch die anderen, die noch Freude an klugen, klaren Denklinien haben, viel aus dem nicht leicht zu bewältigenden Buche lernen.

Fr. Schulze, Leipzig.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographie. **Sommerlath, Ernst**, Am Sarge von Landesbischof D. L. Ihmels, † am 7. Juni 1933. Ansprache, geh. bei d. Trauerfeier in d. Univ.-Kirche in Leipzig am 12. Juni 1933. Leipzig, Heinsius (9 S. 8.) 30 Rpf.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Raney, W. H.**, The Relation of the Fourth Gospel to the Christian Cultus. Giessen, Töpelmann (95 S. gr. 8.) 4 RM. — **Seesemann, Heinrich**, Der Begriff *κoinωνία* im Neuen Testament. Giessen, Töpelmann (108 S. gr. 8.) 6 RM. — **Volz, Paul**, u. **Wilhelm Rudolph**, Der Elohists als Erzähler, ein Irrweg der Pentateuchkritik? An d. Genesis erl. Giessen, Töpelmann (183 S. gr. 8.) 10 RM.

Exegese und Kommentare. Das Neue Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk. In Verb. mit . . . hrsg. von Paul Althaus u. Johannes Behm. (11 Tlbdch.) Tlbdch. 6. Der Brief an d. Römer, übers. u. erklärt von Paul Althaus. 2., durchges. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (126 S. gr. 8.) 4.40 RM.

Biblische Geschichte. **Adam, Karl**, Jesus Christus. 2. Aufl. Augsburg, Haas u. Grabherr (349 S. 8.) 7 RM.

Patristik. Des heiligen Papstes und Kirchenlehrers Gregor des Grossen vier Bücher Dialoge [Dialogorum libri IV]. Aus d. Lat. übers. von Prälat Joseph Funk, Domkapitular. München, Kösel & Pustet (XX, 288 S. 8.) Subskr.-Pr. Lw. 5.40 RM. — **Munck, Johannes**, Untersuchungen über Klemens von Alexandria. Stuttgart, Kohlhammer (229 S. gr. 8.) 12 RM.

Scholastik. **S. Alberti Magni** Quaestiones de bono [Summa de bono 9. 1—10]. Nunc primum ed., prolegomenis apparatu critico notis instruxit Henricus Kühle, S. theol. et philos. Doctor. Bonn, P. Hanstein (53 S. gr. 8.) 2.50 RM.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Heussi, Karl**, Univ.-Prof., Compendium der Kirchengeschichte. 8., verb. Aufl. Tübingen, Mohr (XII, 519 S. gr. 8.) 11.25 RM.

Kulturgeschichte. **Kulturgeschichte des alten Orients** von A. Alt [u. a.]. Abschn. 1; 3, Lfg. 1. München, C. H. Beck. Abschn. 1. Hermann Kees, Ägypten. Mit 1 Kt. d. alten Ägyptens, 59 Abb. auf 32 Taf. u. 6 Abb. im Text. (XXVI, 372 S. gr. 8.) 18 RM. Abschn. 3, Lfg. 1. Albrecht Götze, Kleinasien. Arthur Christensen, Die Iranier. Mit 6 Kt., davon 4 im Text, 2 Abb. im Text u. 37 Abb. auf 20 Taf. (XVIII, 309, 11 S. gr. 8.) 20 RM.

Reformationsgeschichte. **Kobe, Fritz**, Die erste lutherische Kirchenordnung in der Grafschaft Wertheim. [Aus d. Zeit von 1526—1530.] Lahr, Schauenburg (31 S. gr. 8.) 1 RM. — **Loewenich, Walther** von, Luthers Theologia crucis. 2., unveränd. Aufl. München, Kaiser (236 S. gr. 8.) 6.50 RM. — **Merz, Georg**, Glaube und Politik im Handeln Luthers. München, Kaiser (47 S. gr. 8.) 1.20 RM.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Götz, Joh. B., Die erste Einführung des Calvinismus in der Oberpfalz 1559—1576. Auf Grund urkundl. Forschgn. Münster, Aschendorff (XI, 160 S. gr. 8) 8.10 RM. — **Jacobs, Arsenius,** Die rheinischen Kapuziner 1611—1725. Ein Beitr. zur Geschichte d. kath. Reform. Münster, Aschendorff (XXII, 163 S. gr. 8) 8.30 RM. — **Tellenbach, Gerd,** Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten Urbans VI., Bonifaz' IX., Innocenz' VII. und Gregors XII. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien 1378—1415. (Lfg. 1.) Berlin, Weidmann (VI, 93 S., 288 Sp. 4) 16 RM.

Christliche Kunst. Distel, Walter, Protestantischer Kirchenbau seit 1900 in Deutschland. Zürich, Leipzig, Orell Füssli (XV, 128 S. mit Abb., 36 Taf. 4) 10.40 RM. — **Kampfmeyer, Karl,** Die Landschaft in der altchristlichen Katakombenmalerei. Greifswald, Bamberg (89 S. gr. 8) 2.80 RM.

Dogmatik. Marquardt, Generosus, P., Das Wunderproblem in der deutschen protestantischen Theologie der Gegenwart. München, Hueber (VIII, 336 S. gr. 8) 8.25 RM. — **Zoellner, Wilhelm,** Die Kirche der Geschichte und die Kirche des Glaubens. Beiträge zum Neubau d. Kirche. Berlin, Furche-Verl. (192 S. 8) 3.60 RM.

Liturgik. Eisenhofer, Ludwig, Handbuch der katholischen Liturgik. Bd. 2. Spezielle Liturgik. Freiburg, Herder (X, 588 S. gr. 8) 14 RM.

Erbauliches. Bezzel-Gebete. Gebete Hermann Bezzels, ges. u. hrsg. von Otto Dietz. Nürnberg, Untere Talgasse 20, Evang. Pressverb. f. Bayern (133 S. 8) Lw. 2 RM.

Kirchenrecht. Dellingshausen, Ewert Frh. von, Der Erwerb der Kirchenangehörigkeit im Deutschen Reich. Würzburg, Triltsch (77 S. 8) 3 RM. — **Friedrich, Otto,** Oberkirchenr., Karlsruhe, Der evangelische Kirchenvertrag mit dem Freistaat Baden mit e. Einf. u. Erläutergn. hrsg. Lahr, Schauenburg (148 S. gr. 8) Lw. 5.80 RM. — **Pfätschbacher, Herman,** Eugenische Eehindernisse? Eine kirchenrechtl. Studie. Wien, Mayer (143 S. gr. 8) 4 RM.

Philosophie. Baumgardt, David, Der Kampf um den Lebenssinn unter den Vorläufern der modernen Ethik. Leipzig, Meiner (XI, 384 S. gr. 8) 15 RM. — **Breysig, Kurt,** Naturgeschichte und Menschheitsgeschichte. Breslau, Marcus (XXXII, 475 S. gr. 8) 15 RM. — **Brück, Maria,** Über das Verhältnis Edmund Husserls zu Franz Brentano vornehmlich mit Rücksicht auf Brentanos Psychologie. Würzburg, Triltsch (VII, 118 S. 8) 3.60 RM. — **Deesz, Gisela,** Die Entwicklung des Nietzsche-Bildes in Deutschland. Würzburg, Triltsch (V, 95 S. 8) 3.60 RM. — **Gomoll, Heinz,** Der stoische Philosoph Hekaton. Seine Begriffswelt u. Nachwirkg. unter Beigabe s. Fragmente. Bonn, Cohen (XII, 114 S. 8) 3.80 RM. — **Günther, Gotthard,** Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik. Leipzig, Meiner (X, 226 S. gr. 8) 10 RM. — **Jaensch, E. R.,** Die Lage und die Aufgaben der Psychologie. Ihre Sendg. in d. dt. Bewegung u. an d. Kulturwende. Leipzig, J. A. Barth (126 S. gr. 8) 5.70 RM. — **Kleine, Wilhelm,** Die Substanzlehre Avicennas bei Thomas von Aquin auf Grund der ihm zugänglichen lateinischen Übersetzungen. Freiburg, Herder (220 S. gr. 8) 5 RM. — Die schöpferische Macht des Unbewussten. Ihre Auswirkg. in d. Kunst u. in d. modernen Psychotherapie. Von Otto Kankaleit. Mit Beitr. von . . . u. mit 17 Abb. im Text u. auf 8 Taf. Berlin u. Leipzig, de Gruyter (89 S. 8) Lw. 4.50 RM. — **Ross, Alf,** Kritik der sogenannten praktischen Erkenntnis. Zugleich Prolegomena zu e. Kritik d. Rechtswissenschaft. (Aus d. dän. Ms. übers. von Hans Winkler u. Gunnar Leistikow.) Kopenhagen, Levin & Munksgaard; Leipzig, Meiner (456 S. 4) 15 RM. — **Werner, Heinz,** Einführung in die Entwicklungspsychologie. 2., umgearb. Aufl. Mit 55 Abb. im Text u. 1 farb. Taf. Leipzig, J. A. Barth (VII, 432 S. gr. 8) 17.40 RM.

Schule und Unterricht. Beck, Friedrich Alfred, Geistige Grundlagen der neuen Erziehung, dargestellt aus d. nationalsozialist. Idee. Osterwieck/Harz, Zickfeldt (XI, 274 S. 4) 4.50 RM. — **Braun, Gustav,** Geschichte des organisch vereinigten Kirchen- und Schulamtes in Schlesien. Ein Beitr. über d. Entwickl. d. dt. Volksschule unter bes. Berücks. d. Dotationsverhältnisse. Breslau, R. Nischkowsky (Müller & Seiffert) (XVI, 239 S. 4) 12 RM. — **Frör, Kurt,** Was heisst evangelische Erziehung? Grundlegung e. ev. Lehre von d. Erziehung. München, Kaiser (119 S. gr. 8) 2.70 RM. — **Nohl, Herman,** u. Ludwig Pallat, Handbuch der Pädagogik. Bd. 1. [Nebst] Erg. Bd. Langensalza, Berlin, Leipzig, J. Beltz. 1. Die Theorie u. d. Entwickl. d. Bildungswesens. (VII, 472 S.) Lw. 18 RM. Erg.-Bd. Namenverz. u. Sachverz. zu Bd. 1—5. (55 S. gr. 8) 2 RM. — **Schmid, Eugen,** Geschichte des württembergischen evangelischen Volksschulwesens von 1806 bis 1910. Hrsg. von d. Württ. Kommission f. Landesgeschichte. Stuttgart, Kohlhammer (X, 904 S. gr. 8) 20 RM.

Judentum. Kittel, Gerhard, Die Judenfrage. Stuttgart, W. Kohlhammer (78 S. 8) 1.20 RM. — Die Mischna. Text, Übersetzung und ausführl. Erklärg. Mit eingehenden geschichtl. u. sprachl. Einl. u. textkrit. Anh. unter Mitw. von . . . hrsg. von Prof. Dr. G. Beer-Heidelberg, Prof. Dr. O. Holtzmann-Giessen, Prof. Dr.

S. Krauss-Wien. Seder 4. Neziqin. Traktat 4/5. Sanhedrin [Hoher Rat] Makkot [Prügelstrafe]. Text, Übers. u. Erklärg. Nebst e. textkrit. Anh. von Samuel Krauss, Prof. Dr. Giessen, Töpelmann (VIII, 408 S. gr. 8) 32.50 RM.

Frauenfrage. Vonschott, Hedwig, Frauenbildung — Frauenberufe. Voraussetzgn. u. Sinndeutg. d. Frauenschaffens in Beruf u. Familie. Freiburg, Herder (VI, 254 S. 8) 4.60 RM.

Zeitschriften.

Theologie und Glaube. 25. Jahr, 4. Heft: A. E. Mader, Ausgrabungen d. Görresgesellschaft auf d. deutschen Besitz et-tabga am See Genesareth. U. Hüntemann, Zur Kompositionstechnik Justins. E. Franzis, Bernard Bolzano Religionsphilosophie. M. Austen, Das kanonische Zinsverbot. J. Brinktine, Ist der Priester ausserordentlicher Spender der Priesterweihe? W. Trapp, Der Ursprung d. liturgischen Bewegung. H. Schauerte, Das Handwörterbuch d. deutschen Aberglaubens. J. Wenner, Zum Schutze des deutschen Volkes.

Tijdschrift, Geroformeed theologisch. 34. Jaarg., 2. Afl., Juni 1933: B. J. Esser, Zendingdeputaten. J. de Groot, Calvijn en de Heilige Schrift. (Schluss.) — 3. Afl., Juli 1933: K. Sietsma, Woord en Geest.

Zeitschrift für katholische Theologie. 57. Band, 3. Heft: P. Bower, Die Pflichtbeichte im Mittelalter. B. Jansen, Deutsche Jesuiten-Philosophen des 18. Jahrh. in ihrer Stellung zur neuzeitlichen Naturauffassung. L. Fuetscher, Das Gesetz der Ursache. O. Bardenhewer, Ein neuer Prediger d. kirchl. Altertums.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. N. F. 14. Jahrg., 2. Heft: H. Stephan, Die aktuelle Bedeutung der Anthropologie. R. Winkler, Philosophische oder theolog. Anthropologie? W. Schultz, Über d. Aufgabe einer existentialen Anthropologie. H. E. Eisenhuth, Die Auffassung vom Menschen in Grisebachs kritischer Ethik. F. W. Schmidt, Das Problem d. Anthropologie in d. Psychoanalyse Freuds u. der Individualpsychologie Künkels.

Zeitschrift für Religion und Sozialismus. Jahrg. 1933, 4. Heft: E. Hertzsch, Bekenntnis. W. Netz, Religiöse Sozialisten u. nationaler Sozialismus. A. R., Besinnung und — Entscheidung. A. Oswald, Gleichschaltung der Kirche? B. Volkreich, Zur Reichkirche hin. G. Wünsch, Der nationale Sozialismus u. die wirtschaftliche Lage.

Zeitschrift für Religionspsychologie. 6. Jahrg., 3. Heft: E. Stransky, Religion u. Psychopathologie. K. Radakovic, Psychologie d. Entstehung u. Entwicklung des Christentums.

Bibliotheca Sacra. 90. Vol., 359 Nr.: J. E. Wishart, The Prejudice against theology. W. L. McEwan, Masspsychology in evangelism. G. Jeshurum, Who wrote Deuteronomy? E. E. Elder, The School of oriental studies at Cairo. G. L. Young, Religious Truth. W. Petersmann, The Meaning of life.

Blätter für deutsche Philosophie. 7. Band, 3/4. Heft: H. Pichler, Die Objektivität in d. Politik. H. Schwarz, Protestantisches Gewissen u. Volkstum. F. Mesz, Neues Rechtsgefühl. E. R. Huber, Die genossenschaftliche Berufsordnung.

Blätter, Theologische. 12. Jahrg., 9. Nr.: K. L. Schmidt u. M. Buber, Kirche, Staat, Volk, Judentum. Zwiegespräch. H. Sasse, Die Deutsche Union von 1933.

Christentum und Wissenschaft. 9. Jahrg., 9. Heft: H. Leube, Die altlutherische Orthodoxie. G. Hoffmann, Dogmatische Tradition u. kirchliche Gegenwart.

Diaspora, Die evangelische. 15. Jahrg., 4. Heft: R. S., Die Amtseinführung d. Bischofs D. Dr. Glondys in Hermannstadt. E. Wehrenpfennig, Der 4. Kirchentag d. Deutschen Evangelischen Kirche zu Gablonz a. N. vom 22. bis 26. April 1933. M. Brunau, Blicke eines Königsbergers in d. Diaspora d. 16. Jahrhunderts. G. May, Die reformierte Kirche in Südslavien. H. Geizler, Von der deutschen Schule der evangelischen Gemeinde in Belgrad. A. Kleindienst, Der Kampf um die deutsch-evangelische Schule in Wolhynien. O. Boelitz, Die geistliche Versorgung d. evang. Deutschen in Ibero-Amerika. B. Geizler, Deutsche u. Ungarn. F. Bliedner, Jahrestagung des Verbandes früherer u. gegenwärtiger Auslandspfarrrer.

Hochkirche. 15. Jahrg., 9/10. Heft = Sonderheft. Nordischer Katholizismus: K. Minkner, Luthertum u. Anglikanismus. Paula Schaefer, Die Jahrhundertfeier der Oxfordbewegung. Gertrud Minkner, Erlebnisse aus d. Jahrhundertfeier. F. Heiler, Franziskanischer Brief aus d. Heimatlande des Poverello. W. Monod, Gedanken eines ökumenischen Christen zum Rassenproblem.

Journal, The international, of ethics. 44. Vol., 1. Nr., Oct. 1933: W. Pepperell Montague, Philosophy as vision. C. F. Tausch, The Logic of ethical institutionalism. H. D. Lasswell, The Problem of world-unity: In quest of a myth. M. N. Sircar, Social and moral Ideas in the Upanishads. T. V.

Smith, Oughtness and order. P. De Larcy, A Scandal scanned, or how to keep philosophy respectable.

Mission, Die innere. 28. Jahrg., 7./8. Heft: W. Engelmann, Zur Winterhilfe. G. Schröder, Bäuerliches Erbhofrecht. Massnahmen d. Reichsregierung auf d. Gebiete d. Rassenpflege u. Bevölkerungspolitik. Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses.

Mission, Die Innere. 28. Jahrg., 5. Heft: H. Koller, Totale Kirche. W. Zoellner, Grundsätzliches zur evang. Frauenhilfe. V. Löber, Freiherr vom Stein und die Anfänge der Inneren Mission.

Missionszeitschrift, Neue allgemeine. 10. Jahrg., 9. Heft: Richter, Zur Missionslage. G. L. Güldenbergh, Die Behandlung der Äusseren Mission in d. evang. Religionsbüchern. Jehle, Die Bedeutung von W. Wilberforce für die Mission. — 10. Heft: Richter, Zur Missionslage (Schluss). Westmann, Die Bedeutung Gustav Adolfs in d. Missionsgeschichte. Meinhof, Die Bewertung d. protestantischen Missionen Deutschlands auf statischer Grundlage.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. 27. Jahrg., 7. Heft: Die Visitationsprotokolle d. Hinteren Grafschaft Sponheim 1560. Nach F. Backs Kollektaneen hrsg. v. W. Rotscheidt. O. Penningroth, Pfarrerklisten der hinteren Grafschaft Sponheim um 1740. R. Himmelreich, Der Agendenstreit in d. Synode Braunfels vom Jahre 1835. F. Färber, Seelscheider Pfarrer. — 8. Heft: H. Fröhlich, Spuren d. reformatorischen Bewegung in Kur-Trier. W. Rotscheidt, Franz von Sickingens Fehde gegen Trier 1522 im Urteil der Historiker. Th. Wotschke, Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen. — 9. Heft: H. Engelbert, „Kurtzer Bericht von dem Zustand der reformierten Kirchen, sonderlich in d. fürstenthumen Gulich u. Bergh“ (1642). † F. Back, Die Pfarrei Winningen, 1560—1623. Hrsg. v. W. Rotscheidt. — 10. Heft: Rodewald, Die Sponheimische gelehrte Gesellschaft. O. Penningroth, Rheingräfliche Pfarrer; Pfarrer der Sponheimischen Pfarrei Dill. W. Zimmermann, Die evangelischen Pfarrer in Bliessansbach.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 38. Jahrgang, 8./9. Heft: R. Günther, Die kirchliche Kunst d. Mittelalters u. der Renaissance. E. Köhl, Ein Kirchenfresko von Herbert Ortel. K. Hanne, Gottesdienstordnung zum „Luthertag“ 1933. K. Ameln, Deutscher Kirchengesangstag in Stuttgart 1933. W. Thomas, Deutscher Altargesang. H. Sievers, Justus Wilhelm Lyra u. die Gegenwart. Hoberg, Liturgie u. Kunst in neuer kirchlicher Presse. O. J. Mehl, In eigener Sache. H. Schnieber, In Sachen d. Psalters. K. Hanne, Die „Ordnung d. evang. Gottesdienstes“. R. Günzel, O rex gloriae Christe veni cum pace.

Monatsschrift für Pastoraltheologie. 29. Jahrg., 8./9. Heft: J. Sammetreuther, Meditationen zur Predigt. 11.—19. Sonntag nach Trinitatis. J. Hempel, Meine Zeit steht in deinen Händen. Predigt. Wörmann, „Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Seuchen hat er getragen.“ Predigt. J. Groszkreutz, Der Sündenfall. J. Besch, Die Beachtung des Einzelfalles in d. Seelsorge.

Pädagogik, Die evangelische. 8. Jahrg., 5. Heft: F. Peter, Deutsches Christentum als Ursache einer evang. Pädagogik. W. Koepf, Der Abschluss der neuen Grundlegung d. evang. Pädagogik u. die weiteren Aufgaben.

Quarterly, Evangelical. 5, 3: W. B. Dawson, Miracles and the laws of nature. A. Pieters, Science and the Bible. Ch. Robinson, Jesus Christ is Jehovah. H. G. Stoker, Freud's Psychology and conscience. A. Leclercq, Les Principes de la doctrine réformée.

Revue Bénédictine. 45. Tome, 2. No., Avril 1933: C. Lambert, Sermon inédit de saint Augustin sur la prière. B. Capelle, Les Tractatus de baptismo attribués à saint Maxime de Turin. de Bruyne, Étude sur le Liber de divinis scripturis. III. A. Wilmart, La Composition de la petite chronique de Marseille jusqu'au début du XIII^e siècle.

Revue biblique. 42. Année, 3. No., 1. Juillet 1933: Fr. V. McNabb, Essai sur la Christologie de Saint Paul. G. Bardy, La Littérature patristique des Quaestiones et responsiones sur l'Écriture sainte (Schluss). E. Drigton, A propos de la Stèle du Balouca. J. B. Frey, Le Juifs à Pompéi. F. M. Abel, Les Puits de Jacob et l'Église Saint-Sauveur. M. J. Lagrange, Un nouveau Papyrus évangélique.

Schule und Evangelium. 8. Jahrg., 7. Nr.: K. Jarausch, Die Umgestaltung des Oberprimjahres. Ziemer & Jarausch, Volk u. Schule. O. Ziegner, Aus Luthers Auslegungen zum Johannes-Evangelium. K. Korth, Das Gebet als Sitte d. evang. Familie.

Studien, Nieuwe theologische. 16. Jaarg., 7. Afl., Sept. 1933: W. J. Aalders, Söderblom's posthum werk. G. v. d. Leeuw, Uit de Godsdienstgeschiedenis.

Studien, Theologische, und Kritiken. Jahrg. 1933, 105. Band, 2. Heft: K. G. Goetz, Hat sich Jesus selbst für den Messias gehalten u. ausgegeben? H. Grün, Die kirchliche Beerdigung im 16. Jahrh. O. Michel, Wie spricht Paulus über Frau u. Ehe? J. Kaftan, Ethik u. Statistik.

Theologie und Glaube. 25. Jahrg., 5. Heft: P. Simon, Die Oxfortbewegung. J. Fischer, Akra u. Millo. F. X. Bauer, Zur Geschichte d. feierlichen Kindererstkommunion. E. v. Kleinitz, Die Rechtsstellung d. gefreiten Äbte u. Prälaten. C. Juhász, Kreuz u. Halbmond im Banat. D. Breitenstein, Im Ringen um die Ganzheit.

Tijdschrift, Gereformeerd theologisch. 34. Jaarg., 4. Afl.: K. Sietsma, Woord en geest (Schluss). A. C. G. van Proosdij, Het Ambtsgeheim van Onderlingen. — 5. Afl.: W. A. van Es, De grond van het schriftgehoof bij de „Apologeten“ van de tweede eeuw. P. N. Kruyswijk, De mystieke leer van den grond der ziel.

Tijdschrift, Nieuw theologisch. 22. Bd., 3. Afl.: A. W. Groenman, Het kenmerk van den modernen theoloog. R. F. Merkel, Die älteste holländische Religionsgeschichte. F. Dijkema, Lots vrouw. G. A. v. d. Bergh v. Eysinga, Anno Sancto.

Wahrheit, Evangelische. 24. Jahrg., 9./10. Heft: Lueder, An der Wende — auf dem Grat. Wiebe, Akademikertum u. Evangelium. Holsten, Luthertum u. Judentum. — 11./12. Heft: Kruse, Warum halten wir an dem Bekenntnis? E. Strasser, Der Sonntagsgottesdienst. H. Vorwahl, Volk unter dem Kreuz. Th. Hagemann, Erziehung — ein Anliegen der Kirche.

Die Wartburg. 32. Jahrg., 9. Heft: Joh. Kübel, Die Verfassung d. Deutschen Evangelischen Kirche. H. Leisegang, Luther u. die deutsche Mystik. M. Ulbrich, Die Kirche vor der Reformation. H. Frenzel, „Katholische Sicherheit“ und Protestantenthetze. K. Klingemann, Das ehemalige Kloster der Augustiner-Eremiten in Ehrenbreitstein u. seine Beziehungen zu Martin Luther usw.

D. Ludwig Ihmels †

Landesbischof von Sachsen

Die tägliche Vergebung der Sünden. Vortrag. 2. Auflage. Kart. RM 1.50.

Was für Pfarrer erfordert unsere Zeit? Fünf Vorträge. RM —.90.

Das Bekenntnis der Kirche und die Diener der Kirche. Vortrag. RM —.30.

Von der Kirche Gottes. Predigt Ps. 122, 3. RM —.15. Unser Gelübde am Kirchentag. Predigt Luk. 19, 41. 42. RM —.20.

Unsere Jubelfeier. Eine Augustanapredigt über Römer 1, 16. 17. RM —.20.

Die Predigt des Reformationsjubiläums von Gottes Reich. Predigt Markus 1, 14. 15. RM —.25.

Weshalb und wie ist den gegenwärtigen Wirren an dem Bekenntnis der Kirche festzuhalten? Vortrag. RM —.15.

Ich glaube eine heilige christliche Kirche. Vortrag. RM —.10.

Dein Name werde geheiligt. Predigt Ps. 93, 5. RM —.15.

Was hat uns Pfingsten in diesem Jahre zu sagen? 1919. Predigt Apostelgesch. 2, 14—18. RM —.10.

Aufforderung zum gemeinsamen Gebet in der Passionszeit 1919. RM —.10.

Jeh befehle euch Gott. Abschiedspredigt über Apostelgesch. 20, 32. RM —.10.

Ihmels-Festschrift:

Das Erbe Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Forschung. Theologische Abhandlungen D. Ludwig Ihmels zum siebzigsten Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, herausgegeben von Prof. D. Dr. Robert Jelke. (VIII, 463 S. Gr.-8^o) RM 13.—; geb. RM 14.50. Mit einem Bilde des Herrn Landesbischofs.

Diese Sammlung bietet einen umfassenden Einblick in die Werkstatt der evangelischen Gegenwartstheologie. Die mannigfaltigsten Fragen (biblische, historische, praktische Theologie, Dogmatik, Ethik) werden von 24 bedeutenden Gelehrten erörtert.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig C 1